

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEER, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktorienstraße 25. Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamstr. 37, I. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz. Redaktionschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die viergespaltene Peitzelle oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Befragen nach Ueberrechnung.

Bekanntmachungen.

Gesperrt.

Stellungnahme in allen folgenden Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

In Deutschland:

- Berlin.** Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.
- Berlin.** Angerer (Kupferdr.), Tapeten-Fabrik Liepmann (Formst.).
- Beuel a. Rh.** Engelhard & Schlieu, Kommandit-Gesellschaft (Tapetendr.).
- Braunschweig.** Deutsches Blechwarenerwerk.
- Chemnitz.** A. Jülich; Köhler & Richter (Chemigr.).

- Crossen a. Mulde.** C. F. Leonhardt, Steindruckerei.
- Dresden.** Mittelbach; C. Schemmel; Stengel & Co.; Mejo & Markert (Chem.).
- Erfurt.** Ohlenrot'sche Buchdruckerei, Inh. Georg Richters (Chemigr.).
- Frankfurt a. M.** Heß & Janke.
- Hamburg.** Nelles & Co. (Chemigr.).
- Köln a. Rh.** Flammersheim & Steinmann (Formst. u. Tapetendr.).
- Kötzschenbroda bei Dresden.** Robert Mittelbach, Kunstanstalt Globus.
- Leipzig.** Mejo & Springer; C. Wittstock (Chemigr.).

- Stuttgart.** Oebr. Rößle (Chemigr.).
- Im Ausland:
- Belgien.** Bräges: La Lithographie Artistique, Descelee De Brouver Cie.
- Holland.** Krommenie: Verwers Metaal-drukkery (Lithogr. und Steindr.).
- Oesterreich.** Mähren, Schlesien, Lemberg.
- Rußland.** Lodz (Russ. Polen). R. Reiser.
- Schweden.** Malmö: Stansk Lith. Aktie Bolaget.

- Schweiz.** Für Chemigraphen zwecks Ein- und Durchführung des Tarifs. Basel: Manissadjian & Co.; Wtw. Hindermann, lith. Anstalt.
- Tarifamt für Deutschlands Chemigr. und Kupferdrucker.** In das Verzeichnis der taritreuen Anstalten ist nachzutragen die Firma: Dr. Siegfried Toeche-Mittler, Berlin. Berlin, 24. April 1910. Georg W. Büxenstein, Prinzipal-Vors. Alb. Hehr, Gehilfen-Vorsitzender.

Inhalt.

Hauptteil. Bekanntmachungen. Zur Extrasteuer. Rundschau. Genossenschaftliche Monatschau. Zölle oder Märkte. — **Allgemeines:** Der neue fra zösische Zolltarif und das graphische Gewerbe. Brief aus New York. Ortsberichte: Augsburg, Berlin, Essen, Grimma, Iserlohn, Karlsruhe, Lüdenscheid, Selb. — **Der Lithograph:** Bildungs- und Hilfsmittel für Lithographen. — **Der Steindrucker:** Buch- und Steindrucker? — **Die photomech. Fächer:** Achtung Lichtdrucker! Zur Lehrungsfrage. Aus den Sektionen: München (Chemigr.). — **Photogr. Mitarbeiter:** Monatsschau. Aus einer Schutzverbandsfirma. — **Die Tapetenbranche:** Aus den Sektionen: Leipzig, Nordhausen. — **Feuilleton:** Von der deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Eingänge. — **Anzeigen.**

Zur Extrasteuer.

Die Extrasteuer von 20 Pf. wöchentlich, die Hauptvorstand und Ausschuss zur Stärkung des Kampffonds für die Dauer eines Jahres ausgeschrieben haben, hat zu regen Aussprachen in den Mitgliedschaften des Verbandes Veranlassung gegeben. Die überwiegende Mehrheit der Filialen, die auch die überwältigende Majorität der Mitglieder repräsentiert, hat der Erhebung der Extrasteuer zugestimmt, sodaß diese gesichert ist. Die Ausschreibung des Hauptvorstandes und Ausschusses hat dadurch volle Gültigkeit erlangt und es werden ihr daher auch diejenigen Filialen und Mitglieder nachkommen müssen, die der Extrasteuer ablehnend gegenüberstanden; denn unser Verband ist eine auf demokratischen Grundlagen beruhende Vereinigung, in der der Wille der Mehrheit entscheidend ist. Hätte sich diese gegen die Extrasteuer erklärt, dann würden Hauptvorstand und Ausschuss mit der Ausschreibung Fiasko gemacht haben. Da aber das Gegenteil eintrat und die große Mehrheit für die Extrasteuer entschied, wird die Minderheit diesem Mehrheitsentscheid Rechnung zu tragen haben. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß das demokratische Empfinden bei allen in der Minderheit gebliebenen Kollegen ausgebildet genug sein wird, um sie zur vollen Erfüllung und Einlösung des Mehrheitsentscheidens zu drängen, auch wenn sie bei der Abstimmung aus schwerwiegenden Gründen gegen die Extrasteuer Stellung nahmen.

Alle diese Gründe, so triftig sie sonst auch sein mögen, wiegen zweifellos den einen und hauptsächlichsten Grund, der für die Extrasteuer

spricht, nicht auf, nämlich die Tatsache, daß die Gewerkschaftskasse, die durch die ungeheuren Unterstützungsausgaben während der Krise und die infolgedessen notwendigen Zuschüsse an die Unterstützungskasse unserer Organisation um rund 200000 Mk. geschwächt wurde, dringend der Stärkung bedarf. Wenn wir dem Unternehmertum aller in unserem Verbands vereinigten Berufszweige stets vollständig gerüstet gegenüberstehen wollen, bedürfen wir eines starken Kampffonds, weil eben zum Kriegführen im allgemeinen und zu Verteidigungs- und Abwehrkämpfen im besonderen Geld, Geld und abermals Geld gehört. Durch die Extrasteuer sollen unser Kriegskasse die durch die Ausgesteuertenunterstützung und durch die Zuschüsse an die Unterstützungskassen entzogenen Mittel wieder zugeführt werden. Daß die Gewerkschaftskasse wieder auf die alte Höhe gebracht wird, ist notwendig im Interesse der Lithographen und Steindrucker gegen alle Unterdrückungsmaßnahmen und Aussperrgelüste des im Schutzverbände koalitierten Unternehmertums, im Interesse der Chemigraphen, Kupferdrucker und Lichtdrucker zur Erhaltung und Weiterentwicklung ihrer Tarifgemeinschaften, und schließlich auch im Interesse der Photographen, Formstecher und Tapetendrucker zur Hebung ihrer Lage und zur Er kämpfung besserer Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse gegen das Unternehmertum. Zweifellos wird sich dieser Notwendigkeit auch die Minderheit nicht verschließen können.

Nun wird allerdings von letzterer gegen die Extrasteuer geltend gemacht, daß sie mehr schaden als nützen könne, da sie uns Mitglieder-verluste bringen und die Werbearbeit unter den Fernstehenden bedeutend erschweren werde. Und dieser Einwand hat ohne weiteres eine gewisse Berechtigung; er wurde schon vor der Ausschreibung im Hauptvorstand und Ausschuss erhoben und eingehend erwogen. Aber er reicht nicht aus, um die für die Extrasteuer sprechenden Gründe auszugleichen, die, wenn sich jeder eingehend mit ihnen beschäftigt, eben auch jedem einleuchten müssen. Wo es nicht der Fall ist, muß der überzeugte Gewerkschafter seinen kurzsichtigeren und wankelmütigen Nebenmann aufzuklären suchen. Und schließlich wird die Ueberzeugung, die den Einzelnen zur Orga-

nisation führte, durch diese Aufklärungsarbeit von Mund zu Mund auch jedes Mitglied trotz der Extrasteuer dem Verbands erhalten. Diese Ueberzeugung wurzelt in der Erkenntnis, daß wir ohne eine geschlossene Organisation dem Unternehmertum gegenüber machtlos sind, daß ihm der Einzelne vollständig ausgeliefert ist und daß uns nur unsere Einigkeit Macht und Stärke verleiht. Diese zwingende Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter müssen wir auch fernerhin den Unorganisierten begreiflich zu machen versuchen, und die Erschwerung der Werbearbeit, die man durch die Extrasteuer befürchtet, muß durch größere Regsamkeit bei der Agitation wieder wettgemacht werden.

Als ein weiterer Grund gegen die Extrasteuer wird ferner hervorgehoben, daß die Löhne vieler Kollegen und einzelner in unserem Verbands zusammengeschlossener Berufsgruppen so niedrig seien, daß eine weitere Steigerung des Beitrags nicht getragen werden könne. Ist das nicht aber gerade ein schlagendes Argument für die Notwendigkeit der Stärkung der Organisation und ihres Kampffonds? Soll nicht eben dadurch die Möglichkeit der Aufbesserung miserabler Löhne und Berufsverhältnisse vergrößert werden, so daß also das Opfer von wöchentlich 20 Pfg., das jetzt ein Jahr getragen werden soll, schließlich doch wieder reiche Früchte trägt? Und werden nicht in den Zeiten des Kampfes, während eines Streiks oder während einer vom Unternehmertum verhängten Aussperrung, durch die unmittelbar im Treffen Stehenden und auch durch die vom Kampf nicht Berührten in Form weit höherer Extrasteuern weit größere Opfer gern und freudig gebracht? Ist es nicht besser, in einer ruhigeren Zeit durch kleinere Opfer jenen größeren Opfern vorzubeugen oder sie soviel als möglich zu verringern? Wer sich alle diese Argumente überlegt, der wird, auch wenn sein Lohn nicht hoch ist, seinen Beitrag zur Stärkung des Kampffonds gerne leisten. Die der Extrasteuer zustimmenden Mitgliedschaften verteilen sich aufs ganze Reich und haben ihren Sitz in großen, mittleren und kleineren Städten. Sie vereinigen Kollegen mit den verschiedensten Lohnverhältnissen. Und wenn hier die Extrasteuer als durchführbar angesehen und gutgeheißen wurde, muß es auch in allen übrigen

der Verbandstage der Maurer und Bauhilfsarbeiter decken. (Auch der christliche Bauarbeiterverband hat fast gleichlautende Beschlüsse gefaßt, so daß also ein einheitlicher Abwehrkampf geführt werden kann).

Dachdecker. Vom 11. bis 15. April tagte in Dresden die Generalversammlung des Dachdeckerverbandes, auf der 16 Delegierte, 10 Vertreter der Gauvorstände und die Vertreter des Vorstandes, des Ausschusses und der Redaktion anwesend waren. Die Mitgliederzahl sank infolge der Krise, durch die z. B. im Januar 1909 49 Proz. der Mitglieder arbeitslos waren, von 6884 im Jahre 1907 auf 5426 im 1. Quartal 1909; bis zum 3. Quartal 1909 stieg sie erfreulicherweise wieder auf 6191. Der bedeutendste Beschluß des Verbandstages ist der auf Anschluß an den Bauarbeiterverband, der gegen 3 Stimmen gefaßt wurde. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Hoch über die Reichsversicherungsordnung wurde durch eine Resolution gegen den Regierungsentwurf scharf protestiert.

Genossenschaftl. Monatsschau.

Berlin, den 16. April 1910.

Die Weberproduktivwerkstätte in Badisch-Rheinfelden. Die Hamburger Konsumgenossenschaft »Produktion« im Jahre 1909. Der siebente ordentliche Genossenschaftstag. Die schottische Groß-einkaufsgesellschaft im verflorenen Jahre.

Zur genossenschaftlichen Selbsthilfe hat bekanntlich vor etlichen Jahren nach einer unglücklichen Streikbewegung der Seidenarbeiter in Badisch-Rheinfelden die dortige Arbeiter-Union in Verbindung mit dem Gewerkschaftskartell Lörrach gegriffen, indem zur Beschäftigung der Gemäßregelten eine Weberproduktivwerkstätte gegründet wurde. In den 8 Jahren seines Bestehens vermochte sich dieses Unternehmen immer aufrecht zu erhalten und erzielte im verflorenen Geschäftsjahr sogar einen kleinen Uberschuß. Die Betriebsleitung ist nun im Begriff, neben der Fabrikation von Maifertabzeichen, deren auch für 1910 eine schöne Reihe Entwürfe vorliegen, den Vertrieb der anderen Vereinsartikel, wie Rosetten, Armbinden, Schärpen, Fahnen, Emailabzeichen, Fahnen und Banner, Nägel usw. etwas intensiver zu fördern und hat zu diesem Zweck einen Katalog angefertigt mit über 750 Abbildungen in Vereins- und Festabzeichen aller Art. Dieser wird allen Interessenten durch J. Kläuser in Badisch-Rheinfelden gratis zugesandt. Wir empfehlen das genossenschaftliche Unternehmen der tatkräftigen Unterstützung durch die organisierte Arbeiterschaft.

Einen Beweis für die Widerstandsfähigkeit der genossenschaftlichen Organisation liefert der Fortschritt, den der größte deutsche Konsumverein, die Hamburger Konsumgenossenschaft »Produktion«, im letzten Jahre machte. Das Krisenjahr 1909, das fast allen anderen wirtschaftlichen Organisationen Rückgang oder doch Stillstand gebracht hat, brachte ihr einen Mitgliederzuwachs von 35098 auf 41875, also um 6777 Personen, und eine Zunahme des Umsatzes von 8041755 auf 10459936 oder um 2004181 Mk. Der Notfonds, der durch Aufsammlung der Rückvergütung jedes Mitgliedes bis zur Höhe von 100 Mk. gebildet wird, hatte Ende 1909 die Gesamthöhe von 514178 Mk. bei 15456 beteiligten Mitgliedern erreicht. Das letzte Jahr brachte naturgemäß eine besonders starke Inanspruchnahme des Notfonds: während 1908 nur 4368 Mitglieder insgesamt 112704 Mk. erhoben, entnahmen im letzten Jahre 6642 Mitglieder insgesamt 176943 Mk. Der erzielte Reingewinn betrug im Berichtsjahre 594815 Mk. gegen 390599 im Jahre 1908, d. i. ein Mehr von 52 Proz., im Vergleich zu einer Zunahme des Umsatzes um nur 25 Proz. Die Bäckerei hatte im Berichtsjahre einen Umsatz von 1330099 Mk., die Schlächterei von 2664149 Mk. Sie verarbeitet u. a. 12087 Schweine, 903 Ochsen und 498 Kälber eigener Schlachtung. Die »Produktion« besitzt 16 Grundstücke mit 36 Gebäuden, zum größten Teil Wohngebäuden, deren Wohnungen an die Mitglieder zu erheblich billigeren als den sonst in Hamburg üblichen Preisen vermietet sind. Alles in allem beschäftigt die Hamburger Genossenschaft ein Personal von 766 Köpfen, davon 51 in der Verwaltung, 211 in der Warenproduktion, 424 in der Warenverteilung und 80 für die Reinigung der Läden usw. Endlich seien aus der Bilanz der Genossenschaft noch einige Zahlen mitgeteilt. Die Mitglieder-guthaben (Geschäftsanteile) hatten am 31. Dezember 1909 die Höhe von 618341 Mk. erreicht, die Spargelder die von 4361080 Mk., die verschiedenen Fonds die von 5128669 Mk. Die Grundstücke der Genossenschaft stehen mit 4642081 Mk. zu Buche; sie sind nur mit 1787000 Mk. Hypotheken belastet, denen übrigens auch noch eigene Hypothekenanlagen der Genossenschaft in Höhe von 1308650 Mk. gegenüberstehen.

Der siebente ordentliche Genossenschaftstag findet dieses Jahr vom 13. bis 15. Juni in München statt. Am ersten Hauptverbandstag, am 14. Juni, werden die üblichen Rechenschaftsberichte des Vorstandes, des Generalsekretärs und der Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erstattet und diskutiert, außerdem wird an diesem Tage der Rechtsbeirat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Dr. Riehn, einen Vortrag über genossenschaftliche Zeit- und Streifragen halten, der sich in der Hauptsache mit juristischen Fragen beschäftigen dürfte. Der interessanteste

Verhandlungsgegenstand wird am zweiten Verhandlungstage erörtert; v. Elm referiert über Vereinbarungen zwischen dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften, betreffend: a) Hausindustrie und Heimarbeit, b) den Vertrieb von Strafanstaltszeugnissen, c) die Anerkennung der Gewerkschaften und deren Tarife, d) die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder, e) die Errichtung von industriellen Arbeitsgenossenschaften. Dem Genossenschaftstage werden eine Anzahl von Resolutionen vorgelegt, die zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und dem Vorstande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vereinbart wurden und eine einheitliche Stellungnahme der Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung gegen die obenangeführten sozial-schädlichen Erscheinungen bewirken sollen. Mit der Berichterstattung über die Tätigkeit des Tarifamtes und den üblichen Wahlen findet dann der Genossenschaftstag sein Ende. Voraus gehen ihm mehrere Tagungen des Vorstandes, Ausschusses und der Genossenschaftsfunktionäre, in denen interne Angelegenheiten zur Beratung gelangen; die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine schließt sich, wie üblich, unmittelbar an den Genossenschaftstag an.

Die Generalversammlung der schottischen Großeinkaufsgesellschaft hat kürzlich getagt. Nach dem bei dieser Gelegenheit erstatteten Bericht über das Geschäftsergebnis ergeben sich für das Jahr 1909 folgende Zahlen: Der Gesamtumsatz beträgt 149142700 Mk.; davon sind Waren im Werte von 47334300 Mk. in den eigenen Produktivabteilungen der Gesellschaft hergestellt. Der Gesamtüberschuß belief sich auf 6297140 Mk. Bei der Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1909 wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß in der Entwicklungsperiode der schottischen Großeinkaufsgesellschaft, d. h. in 41 Jahren, nur dreimal ein Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen gewesen ist, und zwar im Jahre 1894, wo der Rückgang 2 1/2% betrug, im Jahre 1908, wo ein Rückgang von 1% festgestellt wurde und im ersten Halbjahre 1909, wo der Rückgang weniger denn 1% betrug. Im zweiten Halbjahre 1909 hat die schottische Großeinkaufsgesellschaft die Periode des Stillstandes überwunden; sie befindet sich gleich ihrer englischen Schwestergesellschaft, über deren Rechnungsergebnis für 1909 wir in der »Genossenschaftlichen Monatsschau« in Nr. 7 der »Gr. Pr.« berichteten, wieder im Vormarsch.

K. K.

Zölle oder Märkte?

Die Zollerhöhungen des französischen Tarifs, die mit dem 1. April d. Js. in Kraft traten, bedeuten eine Schädigung des französischen konsumierenden Volkes, um kapitalistische Extraprofite zu bilden; sie sind zugleich eine nicht unbedeutende Störung des europäischen Handelsverkehrs. Der Verdruß ist ganz besonders in den deutschen Geschäftskreisen über diese französischen Zollmaßnahmen recht groß und es wird von verschiedener Seite nach Gegenmaßnahmen verlangt. Bekanntlich drohte auch schon früher der deutsche Reichskanzler mit »Repressalien«, wenn dieser Zolltarif Gesetz werden sollte. Es ist zweifellos eine Strömung vorhanden, die auf einen frisch-fröhlichen Zollkrieg mit Frankreich lossteuert. Bevor wir die Berechtigung dieser Maßnahmen erörtern, wollen wir erst ihre Zweckmäßigkeit prüfen, und zwar ihre Zweckmäßigkeit nicht etwa von einem allgemeinen Gesichtspunkte der Produktionsentwicklung, der politischen Entwicklung und der kulturellen Einheit Europas aus — alles Fragen, die von den deutsch-französischen Beziehungen in hohem Maße beeinflußt werden —, sondern wir wollen sie prüfen vom Standpunkte des kapitalistischen Geschäftsinteresses. Was läßt sich denn in einem Zollkrieg mit Frankreich erreichen?

Man denkt vor allem an eine Erhöhung der Zölle für die wichtigsten Artikel der französischen Einfuhr nach Deutschland. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Erhöhung einseitig Frankreich gegenüber nicht vorgenommen werden kann, da durch den Frankfurter Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland Meistbegünstigung festgelegt worden ist. Um Frankreich zu treffen, müßte man den Zoll der respektiven Waren auf allen Grenzen, für die Einfuhr aus allen Ländern erhöhen. Nun ist aber die französische Wareneinfuhr nach Deutschland durch ihre große Mannigfaltigkeit charakterisiert. Sie zerfällt in zahllose Artikel der Landwirtschaft und der Industrie, die in verhältnismäßig kleinen Beträgen gehandelt werden. Man müßte also einen sehr großen Teil der gesamten deutschen Wareneinfuhr belasten, um die wenigen aber verschiedenartigen, aus Frankreich eingeführten Warenmengen zu treffen. Wir führen zur Orientierung einige Beispiele an. Es wurde nach der Statistik für 1908 aus Frankreich für 9 Mill. Mk. Rohseide eingeführt, während die gesamte Einfuhr an Rohseide 124 Mill. Mk. betrug. An Seidengeweben kamen aus Frankreich für 6,1 Mill. Mk., Gesamteinfuhr 17,4 Mill. Mk. Ein bedeutender Posten der französischen Einfuhr nach Deutschland ist Wolle, nämlich 45 Mill. Mk., Gesamteinfuhr dagegen 311 Mill. Mk. Von den Waren, die einigermaßen innerhalb der deutschen Einfuhr von Belang sind, ist es einzig der französische Faßwein, der innerhalb der Gesamteinfuhr

einen größeren Betrag ausmacht, nämlich 22,6 Mill. Mk. gegenüber einer Gesamtzahl von 42,6 Mill. Mk. Um diesen französischen Wein zu treffen, müßte man immerhin zugleich auch Spanien, Portugal, Oesterreich-Ungarn und Italien mitnehmen. Alles in allem wäre die Schädigung Frankreichs nur durch eine noch viel größere Schädigung Deutschlands zu erkaufen. Ist aber ein Kampf zweckmäßig, bei dem jeder Schlag gegen den Gegner noch viel stärkere Verwüstungen im eigenen Lager anrichtet?

Die bedeutendste geschäftliche Schädigung Frankreichs wäre zu erreichen, nicht bei der französischen Einfuhr nach Deutschland, sondern bei der deutschen Ausfuhr nach Frankreich. Eine Einschränkung der deutschen Kohlen- und Koksaußfuhr nach Frankreich würde zweifellos die französische Eisenindustrie des Moseldepartements, die den Grundstock der gesamten französischen Eisenproduktion ausmacht, sehr empfindlich treffen. Denn Frankreich leidet Kohlenmangel. Es könnte zwar die deutsche Kohle durch englische ersetzen. Es bezieht auch jetzt die meiste Kohle aus England. Allein diese Kohle müßte erst, um verhütet zu werden, von der Küste auf dem Landwege fast bis an die Ostgrenze geschafft werden. Doch wäre auch dies gewiß keine Maßregel von solcher Tragweite, um einem großen Industriestaat, wie Frankreich, eine Aenderung seiner Handelspolitik aufzwingen zu können. Wenn die deutsche Eisenindustrie mit spanischen und schwedischen Erzen arbeitet, so kann sich auch die französische Eisenindustrie mit englischer Kohle einrichten. Ist es nun aber nicht kennzeichnend, daß die größte Schädigung der französischen Industrie nur auf dem Wege zu erreichen ist, den die französische Regierung selbst durch ihre Zollerhöhungen beschreitet, nämlich durch die Erschwerung der Zufuhr aus dem Auslande? Was ergibt sich nun daraus? Ist es denn möglich, daß man den französischen Zollerhöhungen einfach machtlos gegenübersteht? Jawohl, ebenso machtlos, wie Frankreich den deutschen Zollerhöhungen gegenüber. Die Situation ist ja in dem deutsch-französischen Verhältnis durch die Meistbegünstigung besonders erschwert. Allein die Erfahrungen der letzten Zollkriege haben gezeigt, daß auf diesem Wege überhaupt nur in Ausnahmefällen etwas zu erreichen ist. Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Kanada hat es ebenso bewiesen, wie jener zwischen Oesterreich und Serbien und der zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada. Der Warenmarkt ist heutzutage viel zu stark entwickelt, die Handelsbeziehungen der einzelnen Staaten viel zu mannigfaltig, die Zahl der Industriestaaten viel zu groß, die Industrie läßt sich viel zu leicht verpflanzen, um durch Abschließung des Handelsverkehrs ein Land in eine derartige Notlage versetzen zu können, daß es dem fremden Willen folgen müßte. Man verdirbt sich gegenseitig das Geschäft und, nachdem der Zollkrieg eine Zeitlang gedauert hat, verständigt man sich in einer Weise, die man von vornherein haben könnte, und ist nur froh, den Zollkrieg schließlich losgeworden zu sein. Vollends aber müßte ein Zollkrieg zwischen zwei großen Staaten, von denen jeder gewaltige Armeen unterhält und Milliarden ausgibt, um seine Selbständigkeit zu wahren, seinen Eigenwillen durchzusetzen, entweder resultatlos verlaufen oder in einen wirklichen Krieg ausarten. Frankreich, dessen industrielle Entwicklung in den 70er Jahren durch den unglücklichen Krieg und die Milliardenkontribution nicht hat verhindert werden können, wird sich auch jetzt gewiß vor Deutschland nicht demütigen lassen.

Denn allerdings, so sehr wir diese kapitalistische Zollpolitik in Frankreich sowohl wie in Deutschland verurteilen, so ist es doch die größte Anmaßung seitens der deutschen Schutzzöllner, Frankreich wegen einer Handlung anzugreifen, zu der sie selbst einen mächtigen Anreiz gegeben haben. Man sehe doch nur, wie der neue deutsche Zolltarif auf den Verkehr mit Frankreich gewirkt hat. Zwischen 1900 und 1905 entwickelten sich die Handelsbeziehungen beider Länder wie folgt: Die französische Einfuhr nach Deutschland, die 305 Mill. Mk. 1900 betrug, stieg auf 409 Mill. Mk. im Jahre 1905, also um etwa ein Drittel. Dagegen blieb die deutsche Ausfuhr nach Frankreich während jener fünf Jahre fast stabil. Sie war 277 Mill. im Anfang und 293 Mill. am Schlusse. 1906 tritt der neue deutsche Tarif in Kraft. Zwischen 1905 und 1908 stieg die französische Einfuhr nach Deutschland nur noch um 10 Mill., während die deutsche Ausfuhr von 293 Mill. auf 438 Mill. Mk. gewachsen war. Der neue Zolltarif unterband die Entwicklung der französischen Wareneinfuhr nach Deutschland, während die deutsche Warenausfuhr nach Frankreich mächtig emporgewuchs. Ein Zusammenhang zwischen beiden Zahlenreihen besteht darin, daß man die hohen Preise in Deutschland ausgenützt hatte, um die Waren im Auslande zu verschleudern. Die erbitterten Klagen darüber kommen sowohl aus Frankreich wie aus England. Und nun ergreift Frankreich Gegenmaßnahmen, um diese einseitige Entwicklung in seiner Art zu korrigieren, wodurch es die beiderseitigen Beziehungen allerdings nicht verbessert, sondern verschlimmert.

Wo ist aber der Ausweg aus der verfahrenen Situation? Jedemfalls nicht darin, daß man Zölle durch Zölle überbietet. Wird der Markt in Frankreich eingengt, so muß man sich anderwärts ansehen, um durch geeignete Handelsverträge sich Märkte zu erschließen. Das ist aber nur möglich

auf dem Wege der Zollherabsetzungen. Fast man aber die Handelsverhältnisse von diesem Gesichtspunkte ins Auge, so schwinden auf einmal die Schwierigkeiten auch in dem Verkehr mit Frankreich. Durch Erschwerung der französischen Einfuhr nach Deutschland wird man nichts erreichen, durch Erleichterung dieser Einfuhr würde man aber sicher viel erzielen können.

Parvus.

Allgemeines.

Teil für die
gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Der neue französische Zolltarif und das graphische Gewerbe.

Daß sich Frankreich mit einer umfassenden Zolltarifrevision beschäftigt, wurde bereits in dem Artikel »Neue Zollverfahren« in No. 2 der »Gr. Pr.« berichtet. Die Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften unseres Nachbarreiches gelangten noch im März zum Abschluß und am 1. April 1910 trat der neue Zolltarif in Kraft. Er ist natürlich, wie alle derartigen Gesetze, geeignet, die Einfuhr der Erzeugnisse vieler Industrien nach Frankreich bedeutend zu erschweren, worunter neben den französischen Konsumenten, die den Preistreibern ihrer einheimischen Industriegewaltigen vollständig ausgeliefert sind, die Arbeiter der »geschützten« Industrien im Auslande schwer zu leiden haben. In den Ländern, die vor der Errichtung oder Erhöhung der Zollschränken durch einen anderen Staat eine rege Ausfuhr nach letzterem entwickelten, muß natürlich nach der Erschwerung oder Unterbindung des Absatzes der mit hohen Zöllen belegten Waren nach dem betreffenden Lande die Produktion dieser Artikel eingeschränkt werden und die Folge davon ist ein starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit in den in Frage kommenden Industriezweigen. Diese Wirkungen wird auch der neue französische Zolltarif auf viele Industriezweige im Ausland, und nicht zuletzt in Deutschland, auslösen, wenn auch vielleicht nicht in dem Maße, wie die vorjährige amerikanische Zolltarifrevision.

Besonders ist das graphische Gewerbe im Gegensatz zu den amerikanischen Zollerhöhungen bei der Revision des Zolltarifs in Frankreich noch ziemlich glimpflich weggekommen, so daß die Befürchtungen, die in Deutschland unter den Angehörigen dieses Gewerbes laut wurden, erfreulicherweise nicht voll bewahrheitet worden sind. Nach dem durch die »Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels« mitgeteilten endgültigen Text des neuen französischen Zolltarifs lauten die für unser Gewerbe hauptsächlich in Betracht kommenden Bestimmungen des neuen Tarifs, Ziffer 469, 1—4 und 470 wie folgt:

Stiche, stichähnliche Drucke, Photogravüren, Lichtdrucke und dergl., Klebmarken (estampes), Lithographien, Farbdrucke, Abziehbilder auf Bogenpapier, Etiketten und Zeichnungen jeder Art, wie Kalender, Geschäftsanzeigen und Einlagen für Photographie- und Sammelalben, ferner illustrierte Postkarten: in einer einzigen Farbe (außer in Metallfarbe oder Handmalerei) auf Papier, Karton oder Pappe:

350 g/qm schwer oder leichter nicht gefirnißt	80 Fr.
gefirnißt	120 Fr.
351—700 g/qm schwer nicht gefirnißt	50 Fr.
gefirnißt	70 Fr.
über 700 g/qm schwer nicht gefirnißt	20 Fr.
gefirnißt	25 Fr.

in zwei oder mehreren Farben oder in Metall, von Hand oder anders, auf Papier, Karton oder Pappe:

350 g/qm und darunter schwer, nicht gefirnißt	200 Fr.
350 g/qm und darunter schwer, gefirnißt	225 Fr.
von 351—700 g/qm schwer, nicht gefirnißt	120 Fr.
von 351—700 g/qm schwer, gefirnißt	140 Fr.
über 700 g/qm schwer, nicht gefirnißt	60 Fr.
über 700 g/qm schwer, gefirnißt	75 Fr.

Photographien von künstlerischem oder belehrendem (documentaire) Charakter und ohne Reklame irgend welcher Art (als Reklame werden nicht angesehen die Bezeichnung des Gegenstandes, der Name des Künstlers, des Museums, der Sammlung oder des Verlegers)

Andere nach Tarif Nr. 469 je nach Ausführung.

Photogravüren u. dgl. in Bogen oder zerschnitten zu Karten, Speisefolgen und dgl. nach Nr. 469 je nach Ausführung.

Rollen oder Streifen für Kinematographen, bedruckt 110 Fr.
lichtempfindlich gemacht 200 Fr.

Drucksachen jeder Art, außer den oben aufgeführten in Schwarz- oder Farbdruck, ohne Abbildungen 40 Fr.,
mit Abbildungen 50 Fr.

Die genannten Zollbeträge sind die für Deutschland geltenden Mindestsätze für je 100 kg. netto. Um einen Vergleich mit den bisher geltenden Zöllen auf graphische Erzeugnisse zu ermöglichen, lassen wir die früheren Sätze folgen. Bisher betragen die Zölle für:

Bilderdrucke, schwarz, nicht gefirnißt	80 Fr.
schwarz, gefirnißt	120 Fr.
schwarz, auf Pappe geklebt, nicht gefirnißt	20 Fr.
dieselben, gefirnißt	25 Fr.
farbig oder in Gold, nicht gefirnißt	200 Fr.
dieselben, gefirnißt	225 Fr.
farbig oder in Gold, auf Pappe geklebt, nicht gefirnißt	60 Fr.
dieselben, gefirnißt	75 Fr.

Bei der Revision dieser bisherigen Bestimmungen handelt es sich also hauptsächlich um eine ausführlichere Fassung des früheren Textes.

— Dagegen ist der Zoll auf Tapeten leider stark erhöht worden. Und zwar beträgt er nach Ziffer 461,2 des neuen Tarifs für:

Tapeten (außer Lincrusta Walton oder Aehnlichem) und Bordüren von Tapeten: mit Wollstaub überzogen oder mit metallischer Schicht versehen, geprägt, lackiert, Ledernachahmung	25 Fr.
andere Tapeten	17 Fr.

Bisher betrug der Satz für alle Tapeten und für je 100 kg. netto 10 Fr., so daß in dem einen Falle eine Erhöhung um das 1 1/2 fache und im andern Falle um fast 3/4 des bisherigen Zolles eingetreten ist. Die Folgen für die Erschwerung der Ausfuhr deutscher Tapeten nach Frankreich werden natürlich für die deutsche Tapetenindustrie nicht ausbleiben.

Brief aus New-York.

Am 26. März 1910.

Das erste halbe Jahr seit dem Bestehen unserer Vereinigung lithographischer Arbeiter in New-York ist verlossen. Ueberblicken wir, was in dieser kurzen Zeit geleistet wurde, so können wir in gewisser Beziehung mit dem Erfolge wohl zufrieden sein. Dem Uneingeweihten mag es seltsam erscheinen, daß überhaupt eine Organisation nötig ist zur Vertretung unserer Interessen, und zwar in diesem Falle nicht dem Unternehmertum, sondern der eigenen Kollegenschaft, den hiesigen Unions gegenüber. Daß dem so ist, liegt begründet in den Verhältnissen und der sich daraus ergebenden Auffassung des Wirkens einer modernen Gewerkschaft. Wohl hat sich in dieser Auffassung manches geändert, wozu eben die veränderten Verhältnisse ihr gut Teil beigetragen haben. Der verlorene Streik von 1906/07 und jetzt die starke Einwanderung europäischer, hauptsächlich aber deutscher Kollegen, haben wohl doch zu denken gegeben. Mit aller Gewalt arbeitet man daran, die zerstückelte Organisation wieder zu früherer Größe aufzubauen. Dabei ist die freudige und zugleich bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß, soweit wenigstens die Lithographen-Unions in Betracht kommt, die Hilfe der deutschen Kollegen nicht mehr abgelehnt wird. Das Mißtrauen gegenüber unserer kleinen Vereinigung scheint bei den maßgebenden Personen und auch bei einem großen Teil der Kollegenschaft wenigstens zum Teil geschwunden zu sein. Allerdings hat es langer Zeit und vielen Redens bedurft, um die Überzeugung reifen zu lassen, daß wir keine Konkurrenzvereinigung sind, sondern dieselben Interessen haben. Schon der Eintritt in die Union, der früher mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft war, ist jetzt wesentlich erleichtert. Nicht eben durch veränderte Bestimmungen im Statut, sondern einfach durch den etwas freieren Geist, der augenblicklich die Union durchweht und sie einzig sein läßt in dem Bestreben, alle Berufsangehörigen zu umfassen. Dies jedoch mit der Einschränkung, daß man die Bezeichnung »Berufsangehörige« nicht mit deutschen Maßen messen kann. Diese eng kontierte Zentralgewerkschaft mit den einzelnen Berufszweigen kennt man hier zu Lande nicht. Steindruckere, Lithographen, die Plakallithographen wieder gesondert, haben ihre eigenen Organisationen. Doch dies nur nebenbei. So hat man sich auf Anregungen von deutscher Seite entschlossen, das Statut auch in deutscher Sprache drucken zu lassen. Bei sonstigen Vorkommnissen oder entscheidenden Fragen soll auch in Versammlungen deutsch gesprochen werden. Unser erster Vorsitzender, Kollege Goldschmitz, ist in letzter Versammlung in einen Ausschuß gewählt worden, wo er europäische Korrespondenz zu erledigen hat. An den deutschsprechenden Kollegen soll es nun liegen, die er-

lungene Position zu erhalten. Noch gilt es, manches reaktionäre aus den Unions zu entfernen. Wird doch für die Fortbildung der Mitglieder garnichts getan! Keine belehrenden Vorträge in den Versammlungen, nur Erledigung der Routine-Geschäfte. Schon hat man zugestanden, daß man in dieser Beziehung sehr nachlässig gewesen ist. Vielleicht schafft man auch hierin einigermaßen Abhilfe. Leider kann von der Steindruckerei nicht dasselbe gesagt werden. Zwar wird auch hier durch nachdrücklichen Hinweis auf die entstehenden Konsequenzen eine Aenderung in den Aufnahmebestimmungen eintreten, doch hat man bis jetzt sehr wenig daran zu ändern vermocht. Zudem ist der einwandernde Steindrucker in wirtschaftlicher Hinsicht schlecht gestellt, wenn er nicht über reichliche Barmittel verfügt. Muß er doch sein eigenes Handwerkszeug haben! Was würde wohl der deutsche Drucker tun, wollte man von ihm verlangen, Walzen, Spachtel usw. auf eigene Rechnung anzuschaffen?! — Ganz sonderbar stellt sich die Chemigraphen-Union zu der scheinbar drohenden Einwanderung. Sie vermeint richtig gehandelt zu haben, als sie ihr Eintrittsgeld auf 200 Dollar = 800 Mark erhöhte! In späterer Zeit wird sich auch dieser Schritt rächen, wie er in vielen anderen großen Unions sich bereits gerächt hat. Noch einmal nehmen wir besonderen Anlaß, auf unsere Vereinigung hinzuweisen. Es sind uns von einigen Kollegen Ausschritte aus deutschen Tagesblättern zugesandt worden, wo Lithographen für Amerika in großer Zahl bei hohen Löhnen gesucht werden. Wir warnen die deutschen Kollegen vor übereilten Schritten und bitten sie, sich an unsere Adresse zu wenden. Es wird ihnen soweit wie möglich bereitwilligst Auskunft gegeben.

Verein lithographischer Arbeiter in New-York.

Ortsberichte.

Augsburg. In der mäßig besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 2. April nahm die hiesige Kollegenschaft Stellung zu der von Hauptvorstand und Ausschuß ausgeschriebenen Extrasteuer. Die lebhafteste Debatte endete mit der Annahme der Resolution von Offenbach a. M. mit großer Majorität. Ein Zusatzantrag, die Extrasteuer so lange zu verweigern, bis die hier infolge einer Abwehrbewegung als gefragter anerkannter Kollegen statt der Streikunterstützung die Maßregelungsunterstützung vom Hauptvorstand genehmigt erhalten, wurde trotz des Einspruchs der Verwaltung und einiger Mitglieder mit geringer Majorität angenommen. (Diese Taktik, durch die man den Hauptvorstand zwingen will, gegen seine Überzeugung und gegen das Statut zu handeln, muß entschieden verurteilt werden. D. R.) — Sodann kamen die Differenzen in der Süddeutschen Druckergesellschaft m. b. H. hier eingehend zur Sprache. Durch eine Äußerung des Geschäftsführers Wolf sah sich die Verwaltung veranlaßt, nochmals eine Einigung zu versuchen, was aber trotz zweier Unterhandlungen an dem »Herrenstandpunkt« des Geschäftsführers scheiterte. Die Differenzen wurden dadurch veranlaßt, daß sich zwei Aluminiumdrucker weigerten, mit einem jungen unorganisierten Steindrucker, der zweifellos zum Aluminiumdruck angelernt werden sollte, an einer Handpresse zu arbeiten. Beide Drucker wurden sofort entlassen, worauf auch der Maschinenmeister kündigte. In der darauffolgenden Woche wurde durch Unterhandlungen eine Einigung dahingehend erzielt, daß die beiden Drucker wieder eingestellt und die Zahlung von zwei Tagen Lohn zugestanden wurde; von unserer Seite wurde die Kündigung des Maschinenmeisters zurückgenommen. Am folgenden Lohntage fehlten nun die vereinbarten zwei Tage Lohn, wogegen die beiden Drucker protestierten. Ein Privatgespräch der beiden Drucker wurde dem Geschäftsführer hinterbracht. Dieser kündigte allen drei Druckern mit Auszahlung der zwei restierenden Lohntage. Diese Maßnahmen der Firma veranlaßten uns, unseren vergangenen Jahr geschlossenen Vertrag zu lösen und Zuzug nach hier streng fern zu halten. Bevor dies bewerkstelligt war, ließen sich zwei junge Drucker von der Firma engagieren; sie reichten jedoch wieder ihre Kündigung ein und sind bereits ausgestreut. Mittlerweile macht ein Wiener Auchkollege, der Steindrucker Pötsch oder Petsch, Rausreißerdienste. Nächste Woche soll sich ihm noch ein weiterer Lehrer im Aluminiumdruck zugesellen. Der junge Drucker, um den der Streit entstand, ist bereits entlassen, hat somit seinen Lohn erhalten. Den Kollegen Deutschlands diene nur zur Kenntnis, daß jetzt kein vertragliches Verhältnis zwischen der Verwaltung Augsburg und dieser Firma besteht. Letztere ist gesperrt. Die Verhältnisse in diesem Betriebe sind eigenartiger Natur. Es werden ausschließlich seidene und leinene Stoffe bedruckt, mit einer manchmal nicht zu verarbeitenden patentierten Farbe des Geschäftsführers. Dieser, ein früherer Zeichner in der Textilbranche, kam mit manchen berechtigten Entgegnungen unserer Kollegen in Widerspruch, woraus sich mancher Zank ergab. Jetzt hat die Firma auch dem letzten in der Anstalt beschäftigten Verbandsmitglied, dem Lithographen, gekündigt, um so gänzlich Ruhe vor uns zu haben. Zuzug ist streng fernzuhalten!

Berlin. Die hiesigen Filialen erklärten sich mit Ausnahme der Photographen-, der Formstecher- und

der Tapetendruckerfiliale für die Extrasteuer, und zwar für ihre Einziehung durch die Extrasteuerkarten. Ueber die einzelnen Filialversammlungen unterrichten folgende kurze Berichte: **Filiale I (Steindrucker).** Im einleitenden Referat wurde betont, daß die Extrasteuer hauptsächlich als eine Antwort auf die stetigen Aussperrdrohungen der Unternehmer anzusehen sei. Die Unternehmerorganisation habe in ihrem bisherigen Wirken gegen unsern Verband gezeigt, daß sie auf die völlige Lahmlegung unserer gewerkschaftlichen Aktion hinziele. Das müsse verhindert werden. Um unsere Organisation widerstandsfähig zu erhalten, müssen der Gewerkschaftskasse die Summen, die ihr durch die großen Ausgaben für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung entzogen worden sind, wieder zugeführt werden. In einer regen Diskussion wurde die Notwendigkeit der Extrasteuer anerkannt, was auch in einer einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck kam. In dieser wurde noch betont, daß es infolge der durch den Schutzverband hervorgerufenen Verschärfung der Situation eine Ehrenpflicht jedes Kollegen sein muß, die Gewerkschaftskasse so schnell als möglich zu stärken. Die Versammlung empfiehlt deshalb jedem Einzelnen, den geforderten Beitrag nur in größeren Raten und in kürzerem Zeitraum zu zahlen. — **Filiale II (Chemigraphen).** Die Versammlung forderte zu größter Sparsamkeit auf, stimmte der Extrasteuer zu und beschloß, sie durch 20 Pf.-Marken einzuziehen, die aber unbedingt mit jedem Beitrag zusammen gekauft werden müssen. Der Bericht aus Potsdam wurde mit dem in Berlin üblichen Ausdruck: „eben Potsdamer!“ abgetan. — **Filiale III (Lithographen).** Ueber die Extrasteuer entspann sich eine rege Diskussion, in der betont wurde, daß es den Berliner Lithographen, die durch die von der Krise verursachte Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren am schwersten in Mitleidenschaft gezogen worden seien, sehr schwer fallen müsse, die Extrasteuer zu zahlen. Auch für die Zuschußkasse der Filiale werden bereits 20 Pf. erhoben, sodaß sich der Wochenbeitrag während der Erhebung der Extrasteuer auf 1,70 stellt. Trotzdem wurde die Notwendigkeit der Extrasteuer anerkannt und der Ausschreibung des Hauptvorstandes durch eine mit großer Mehrheit angenommene Resolution zugestimmt. — **Filiale IV (Lehrdrucker).** Gegen die Extrasteuer wurden einige Bedenken geltend gemacht, besonders im Hinblick auf die Kollegen mit niedrigeren Löhnen. Im allgemeinen billigte man die Maßnahme des Hauptvorstandes und erklärte sich einstimmig für die Erhebung durch Extrasteuerkarten. — **Filiale V (Kupferdrucker).** In der letzten Versammlung wurde die vom Hauptvorstand und Ausschuß ausgeschriebene Extrasteuer als notwendig anerkannt. In Bezug auf die Einziehung entschied man sich für den Modus der wöchentlichen 20 Pf.-Marke. Da die Kupferdrucker durch ihre Filialkasse schon an und für sich den höchsten Beitrag (2 Mk. wöchentlich!) zahlen, sollen die Extrasteuern von dem Zuschußkassenbeitrag an die Hauptkasse abgeführt werden. — **Filiale VI (Photographen).** Die Ausschreibung der Extrasteuer wurde im Hinblick auf die schlechten Lohnverhältnisse der Photographengehilfen bedauert. Außerdem wurde hervorgehoben, daß durch die Steuer die Werbearbeit unter den unorganisierten Photographen ungemein erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich gemacht wird. — **Filiale VII (Formstecher).** Trotzdem die Notwendigkeit der Extrasteuer zur Schaffung eines starken Kampffonds in der Versammlung vom 2. April von verschiedenen Rednern anerkannt wurde, erklärte sie sich mit der gegenwärtigen Extrasteuer und der Art der Einführung nicht einverstanden. Wenn sie erhoben werden müsse, solle die Erhebung durch das Kartensystem erfolgen. Durch eine Resolution wurde die Erschwerung der Werbetätigkeit bedauert und die „Einführung von Staffelnbeiträgen als eine der wichtigsten Aufgaben der diesjährigen Generalversammlung“ bezeichnet. — **Filiale VIII (Tapetendrucker).** Den Filialmitgliedern ist die Extrasteuer sehr unsympathisch, da es den Tapetendruckern mit ihren niedrigen Löhnen (24 bis 27 Mk., in Kleinstädten noch weniger) schon jetzt schwer fällt, den Beitrag zu zahlen. Außerdem arbeiten die Rixdorfer Kollegen schon den 15. Monat nur halbe Tage. In Bezug auf die Agitation unter den zahlreichen Fernstehenden sind den Tapetendruckern durch die Extrasteuer fast vollständig die Hände gebunden. Daher wurde in Erwägung gezogen, auf der nächsten Generalversammlung für Staffelnbeiträge einzutreten. Zum Schluß sprach sich die Versammlung für die Streiksteuerkarte mit der Bedingung aus, es den Filialmitgliedern zu überlassen, wann die Steuer bezahlt wird, da sie in ihrer Mehrzahl gegenwärtig nicht so gestellt sind, einen erhöhten Beitrag zahlen zu können. — **Essen.** Unsere Mitgliederversammlung vom 2. April beschäftigte sich mit der vom Hauptvorstand ausgeschriebenen Extrasteuer, worüber sich eine rege Debatte entwickelte, in der das Verhalten des Hauptvorstandes scharf kritisiert wurde. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 2. April in Essen tagende Mitglieder-Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß vom 2. April 1910 ab auf ein Jahr eine Extrasteuer von 20 Pf. wöchentlich erhoben wird, und zwar so, daß Marken zu 1,50 Mk. zur Ausgabe gelangen. Auch erwarben wir, daß nach Ablauf des Jahres die Beiträge wieder auf den alten Satz von 1,20 Mk. reduziert werden, da es doch vielen Kollegen sehr schwer fällt, diesen

hohen Satz sich abzurufen. Auch müssen wir beantragen, daß in nächster Zeit eine genaue Regulierung der Lehrlingsstatuten sowie der Bestimmungen über die Halbmitglieder vorgenommen wird. Der Hauptvorstand möchte auch in Zukunft den Mitgliedschaften bei solchen Maßnahmen sein Vorhaben vorher unterbreiten. Wir sind natürlich der festen Überzeugung, daß das Geld für den Kampffond einzig und allein als solches bestehen bleibt und nicht im geringsten für andere Zwecke angegriffen wird.“

Grimma. Unsrer Versammlung vom 4. April nahm zur Extrasteuer folgende Resolution an: „Die Kollegen der Mitgliedschaft Grimma-Nerchau erkennen die Notwendigkeit der vom Hauptvorstand ausgeschriebenen Extrasteuer zur Hebung unseres Kampffonds an. Sie verpflichten sich, ab 1. April 1910 1,50 Mk. Marken zu kleben, fordern aber, daß nach dem 1. April 1911 wieder die alten 1,20 Mk. Marken zur Ausgabe gelangen.“

Iserlohn. In unserer Monatsversammlung vom 2. April entspann sich eine lebhaftige Debatte über die ausgeschriebene Extrasteuer. Sämtliche Redner protestierten gegen eine solche Ueberrumpelung durch den Hauptvorstand. Noch seien wir an der alten Steuer am zahlen und man könne auch gar nicht ersehen, wie lange diese noch gezahlt werden müsse, da komme nun schon wieder eine neue Steuer dazu. Die Mitglieder haben also nur zu zahlen, gefragt wird nicht. Schließlich einigte man sich auf folgende Resolution: „Die am 2. April tagende Versammlung erklärt sich im Prinzip mit der Schaffung eines Kampffonds einverstanden, kann aber die Art und Weise, wie der Hauptvorstand diese Steuer diktiert, nicht mit dem demokratischen Prinzip in Einklang bringen. Mit dem zweierlei Einzahlungsmodus erklärt sich die Versammlung auf keinen Fall einverstanden und verlangt ausdrücklich, daß in sämtlichen Zahlstellen gleichmäßig verfahren wird, die Extrasteuer mit dem Beitrag wöchentlich zu erheben. Die Versammlung erwartet aber bestimmt, daß mit dem 1. April 1911 die alten Marken zu 1,20 Mk. wieder eingeführt werden.“

Karlsruhe. Am 30. März tagte hier unter Anwesenheit des Kollegen Sillier eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sich mit der örtlichen Lohnbewegung und der vom Hauptvorstand ausgeschriebenen Extrasteuer befaßte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Zahlstelle Karlsruhe erklärt sich mit der vom Hauptvorstand beschlossenen Extrasteuer von 10,40 Mk. pro Mitglied für ein Jahr einverstanden, da eine Sanierung unserer Kassenverhältnisse unbedingt nötig ist. Sie hält eine Herabsetzung der Unterstützungssätze sowohl der Lehrlings- als auch der anderen Abteilungen für undiskutabel. Dem Hauptvorstand wird anheim gegeben, für größtmögliche Sparsamkeit bei den Haupt- und Ortsverwaltungs-ausgaben Sorge zu tragen.“

Lüdenscheid. Unsrer Zahlstelle beschäftigte sich in ihrer letzten Versammlung mit der Extrasteuer. Die Mitglieder waren einstimmig dagegen. Der Hauptvorstand hat wieder einmal beschlossen, und die Mitglieder haben zu zahlen. Er legt ihnen nur die Frage vor, wie sie bezahlen wollen. Viele Kollegen, die außer dem Verband auch der Partei und sonstigen Vereinigungen, die die Beiträge ebenfalls erhöhen, angehören, können es nicht mehr ertragen; eins leidet sicher darunter. Besonders ist die Zahlung des hohen Beitrags angesichts der Wirkungen der Krise auf unseren Beruf vielen Kollegen, die sonst gern die Interessen des Verbandes vertreten, nicht möglich und sie gehen uns schließlich verloren. Hauptsächlich ist uns aber die Werbung neuer Mitglieder ungemein erschwert. Durch die Extrasteuer, die unsere Kasse stärken soll, erreichen wir also nur das Gegenteil und stärken die Kasse der Gelben. Daß der Brutalität des Schutzverbandes Grenzen gesteckt werden müssen, sehen wir ein. Aber das läßt sich auch durch andere Mittel erreichen. In jedem Zirkular empfiehlt der Hauptvorstand den Mitgliedschaften größte Sparsamkeit. Das muß aber auch der Hauptvorstand selbst beherzigen! So hätten z. B. für die Jahresberichte auch einfachere Einbanddecken genügt und anderes mehr. Die Mitgliedschaft Lüdenscheid protestiert daher gegen den Beschluß, der nicht einmal auf einer Generalversammlung gefaßt wurde. — Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der bekannten Firma Crone jr. Dort sind Zustände eingerissen, die einmal der Öffentlichkeit preisgegeben werden müssen. Das Material ist so mangelhaft, daß es dem tüchtigsten Kollegen kaum möglich ist, saubere Arbeit zu liefern. Auch ist die Behandlung durch den Chef alles andere als human. Sogar zu Schlägereien ist es schon gekommen! Durch dieses Vorgehen ist die Firma Stammgast am Gewerbegericht. Da dem Prinzipal unser Beruf vollständig fremd ist, wird jede kleine Anschaffung in militärischem Ton verweigert. Auch die allgemeinen Verhältnisse sind hier nicht gerade rosig. Es ist daher dringend geboten, bei etwaigen Stellenangeboten Erkundigungen einzuziehen und auf telegraphisches Engagement auf keinen Fall einzugehen.

Selb i. Bayern. Hier tagte am 3. April eine Versammlung der Kollegen von Selb und Rehau, die sich unter anderem mit der ausgeschriebenen Extrasteuer befaßte. Daß unsere Gewerkschaftskasse wieder gestärkt werden muß, wurde allgemein anerkannt und mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen,

ab 1. April Marken zu 1,50 Mk. zu kleben. In der lebhaften Diskussion über diese Angelegenheit wurden von einigen Kollegen beachtenswerte Vorschläge zur Sanierung unsrer Kassenverhältnisse gemacht: es wird versucht werden diese in der bevorstehenden Generalversammlung zur Geltung zu bringen. Unser am 1. November 1909 eingeführter Lokalbeitrag von 5 Pf. wöchentlich bleibt auch bestehen; er wird zur Deckung der Sekretariatsbeiträge der Mitglieder verwendet werden. In Zukunft soll den Kollegen, die von auswärts unsre Versammlungen besuchen, aus dem Lokalfonds die Hälfte des Fahrgebeldes vergütet werden. Gegen einige säumige Zahler wird jetzt dringend vorgegangen.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.
Redigiert von Fr. Schnetter, Hannover.

Bildungs- und Hilfsmittel für Lithographen.

Wer sich eine umfassende Berufsbildung aneignen will, der erreicht dieses Ziel gewiß immer am sichersten und ehesten unter einer praktischen Anleitung und Unterweisung durch hervorragend tüchtige und erfahrene Fachgenossen. Aber leider bleibt den meisten der Lithographen, die ihre Fachkenntnisse erweitern möchten, der Genuß einer solchen Anleitung aus verschiedenen Gründen versagt. Diesen Kollegen bleibt kein anderer Ausweg, als sich in ihren Bildungsbestrebungen lediglich auf die Lektüre guter Fachliteratur und den Gebrauch mustergültiger Vorlagen zu stützen.

Aus diesem Hinweisen läßt sich schon die große Bedeutung einer guten Fachliteratur für unsern Beruf erkennen. Für jeden Lithographen, der vorwärts strebt, muß es daher von großem Interesse sein, immer zu erfahren, was neues auf diesem Gebiete auf den Markt gebracht worden ist.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Technik im graphischen Gewerbe vielfach gewandelt. Besonders in der jüngsten Zeit ist die graphische Fachwelt sehr oft überrascht worden von Ankündigungen über neue Verfahren und umwälzende Erfindungen. Wenn sich auch viele der derartigen Anpreisungen in der Praxis als nicht nutzbar erwiesen haben, so ist doch nicht zu verkennen, daß manche Umwälzung durch den modernen Erfindungsgeist in unserm Beruf eingetreten ist. Auch gegenwärtig werden wir wieder von der Nachricht über eine neue Erfindung im graphischen Gewerbe: den *Rotations-Kupferdruck* (ein Tiefdruckverfahren) in Erstaunen gesetzt. Bewährt sich dieses neue *Illustrationsdruckverfahren*, so ist garnicht abzusehen, welche Umwälzungen im graphischen Gewerbe diese Erfindung nach sich zieht. Wie weit besonders das Interessengebiet des Lithographen durch diesen neuen Bilderdruk in Mitleidenschaft gezogen werden wird, darüber läßt sich natürlich erst dann etwas sagen, wenn Resultate dieses neuen Verfahrens vor Augen liegen.

Die vielen technischen Neuerungen in unserm Beruf haben schon eine reiche und ausgedehnte graphische Fachliteratur zeitigt. Und besonders zur Stillung des Bedürfnisses des Lithographen an literarischen Bildungs- und Hilfsmitteln wurde schon manche Fachschrift und manches Vorlagenwerk auf den Markt gebracht. Unter diesen vielen Erscheinungen das für ihn brauchbare herauszufinden, ist nicht jedem Lithographen möglich. Aus diesem Grunde wollen wir, wie wir es schon seit längerem geübt haben, auch fürderhin alle literarischen Neuerscheinungen, die die Lithographen interessieren müssen, und alle neueren lithographischen Vorlagenwerke, soweit uns diese zugänglich sind, hier besprechen. Aus diesen Besprechungen wird dann jeder Lithograph gut entnehmen können, welche von diesen hier bekannt gegebenen Erzeugnissen er sich anschaffen muß, damit er immer in allem, was seine Bildungs- und sonstigen Berufsinteressen betrifft, auf dem laufenden bleibe.

Für diesesmal sei über folgende Werke, die uns zu Begutachtung vorgelegt worden sind, einiges bemerkt:

Von der *Schriftlithographie*, herausgegeben im Verlage von Wilhelm Knapp in Halle a. S. von Friedrich Hesse in Wien, sind jetzt die Lieferungen 4 bis 7 erschienen. Dieses Werk, das im ganzen 10 Lieferungen umfassen wird, soll eine theoretisch-praktische Anleitung sein zur Erlernung der Schrift. Diese Anleitung stützt sich neben dem textlichen Teil, der etwa 150 Abbildungen enthält, auch auf Vorlagenblätter sämtlicher in der lithographischen Technik zur Anwendung kommenden Schriftcharaktere

Vorläufig erübrigt es sich, darüber zu diskutieren, welches die »geeignete« Organisation der Gehilfen ist und ob überhaupt ein Beitritt zu diesen Vereinbarungen ratsam erscheint. Denn es ist nur erst ein Entwurf, der am 14. April in Frankfurt a. M. beraten werden soll. Auch dürfte es noch gute Weile haben, bis die von den Fabrikanten und Händlern verlangten 90 Proz. der Arbeitgeber zu den Vereinbarungen ihre Zustimmung geben.

Unterdessen betreibt der Zentral-Verband die Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz auf seine Weise weiter, d. h. er bekämpft vorläufig in Gemeinschaft mit der »Vereinigung Deutscher Vergrößerungs-Anstalten« nur die Printen-Vergrößerungen, nicht aber auch die Gratis-Bromsilber-Vergrößerungen und gerät dabei, da die ersten Interessenten indirekt zugleich Ankläger und Zeuge sein sollen in die, Zwickmühle. Gewiß, auch wir wünschen andere Zustände in dieser Berufsbranche; aber man sollte in der Bekämpfung doch anders vorgehen.

So ist z. B. Herr Wagner, der seit einiger Zeit Geschäftsführer der »Neuen photographischen Vergrößerungs-Anstalt« in Berlin ist und dem Internationalen Porträt-Institut die meisten der vielen Tausende von Printen angefertigt hat, eifriges Mitglied des Photogr. Vereins und macht auch gelegentlich gegen die Gehilfen scharf. Geld ist eben rund und dreht sich am meisten bei den Photographen und diesen nahestehenden Kreisen. Auch im »Berliner Tageblatt« wendet sich ein Herr Dr. Herbert Fuchs gegen die Gratis-Vergrößerungen, besonders Printen, und dabei gibt es in vielen Ateliers, die nicht das Publikum nur durch gute Arbeit locken können, eine Bromsilber-Vergrößerung gratis oder sogar erste und zweite Wahl. Auch bei Mitgliedern des Photogr. Vereins, der im Zentralverband die Gratis-Vergrößerungen bekämpft! So kann es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn Herr Eduard Blum in dem vom Zentral-Verband gegen Mertner erhobenen Anzeige, als Zeuge als befangen abgelehnt und Mertner freigesprochen wurde.

Da gehen die Wiener Photographen, die allerdings durch ihre Genossenschaft den Gehilfen näher kommen müssen, richtiger vor. Sie stehen der Vorlage eines Tarifes durch die Gehilfen freundlich gegenüber und bezigen »ein weit größeres Interesse und vornehmere Auffassung in wirtschaftlichen Angelegenheiten, wie andere Berufsgruppen«. Die »Wiener freie Photographen-Zeitung« spricht auch ihre freudige Genugtuung hierüber aus.

Bei uns ist hiervon noch nichts zu spüren, es scheint, als ob aller Fortschritt in wirtschaftlichen Fragen absichtlich geheimt würde. Genau so geht es mit der Sonntagsruhe, denn obgleich Herr Gewerbetreibender Erlich Ende September vorigen Jahres eine karge Verkürzung der subjektiven Sonntagsarbeit für Berlin durch eine baldige Entschließung des Oberpräsidenten in Aussicht stellte, ist über allen Wipfeln Ruhe. Die Aufsichtsorgane kontrollieren nicht und viele Arbeitgeber schweigen in Gesetzes-Übertretungen. Da muß es schier Wunder nehmen, daß der Zentral-Verband eine Umfrage veranstalten will, ob eine einheitliche Sonntagsruhe für das ganze Reich von den Arbeitgebern gewünscht wird oder nur für einzelne Städte und Bezirke. Auch hier fehlt eben die Organisation, die Ordnung und Einheit bringt.

Unterdessen macht Fritz Hansen den Versuch in ein neues Gebiet Ordnung zu bringen, in die »Gewerbevorschriften« der Reisephographen. Wir meinen, auch hierzu wäre die Vorbedingung die Organisation, und diese will Hansen doch nicht etwa schaffen? Schaden könnte sie nichts, es würde sich auch hier so manches klären.

Allen diesen Bestrebungen scheinbar zum Trotz geht die fortschreitende Technik ihren Weg, und wenn man der Tagespresse Glauben schenken kann, wird man in allernächster Zeit vorzügliche Illustrationen in dieser sehen können. Ein Reproduktionstechniker Dr. Eduard Mertens in Freiburg i. Br. hat ein neues Verfahren erfunden, wodurch es möglich sein soll, Photographuren mit allen feinsten Einzelheiten direkt auf gewöhnliches Zeitungspapier zu drucken. Für uns wird die Frage von der Seite zu betrachten sein: bringt uns diese Erfindung vermehrte oder verminderte Arbeitsgelegenheit? Hierbei zur gegebenen Zeit einzugreifen, muß Sache der gesamten photographischen und photomechanischen Arbeiter sein.

Aus einer Schutzverbandsfirma.

In der photographischen Abteilung der Firma Schwertfeger & Co. in Berlin herrschen ganz eigenartige Zustände, die schon die Kollegenschaft darum interessieren dürften, weil sie sich dann so viel wie möglich diesem Dorado fernhalten können. Wenn die Kollegen die Arbeit aufsuchen und verlassen, müssen sie erst die in der Höhe von 6 1/2 Treppen befindlichen Garderoben aufsuchen, obgleich man in den Arbeitsräumen ganz gut Garderoben anbringen könnte. Nicht selten kommt es vor, daß der Garderobenschlüssel überhaupt nicht vorhanden oder an irgend einem unbestimmten Platz verlegt ist. — Außer der einstündigen Mittagspause sind Frühstücks- oder Vesperpausen nicht gestattet, wenigstens nicht nach der Anordnung des Leiters der photographischen Abteilung Herrn Beuermann. Das eine sehr primitive Kloset, das zu den Arbeitsräumen vorhanden ist, muß zeitweise 30 Personen zur Benutzung dienen. Daneben aber muß auch

das Lackieren der Negative im Abortraum vorgenommen werden. Um aber im Geruch Abwechslung zu bieten, wird auch die zur Färbung von Bromsilberbildern benutzte Schwefeltonierung in den Abort ausgegossen, so daß derjenige, der kurz nach dem Ausgießen den Abort aufsuchen muß, auch die Schwefeldünste einatmen darf. Daß die Umgangsformen des Herrn Beuermann gegen seine »Kollegen«, wie er noch vor wenigen Jahren gelegentlich der von ihm geleiteten Sitzungen im »Prälaten« seine Mitarbeiter nannte, anders sein könnten, wird dadurch bewiesen, daß er bei der geringsten Kleinigkeit mit rausschmeißen droht. Der kolossale Wechsel beweist auch, wie gut dieser Herr das »Rausschmeißen« versteht. Auch vor Ungesetzlichkeiten scheut er sich nicht. Obschon für die Zeit zum Aufsuchen des Arztes oder kürzeres Kranksein laut § 622 des B. G. B. ein Lohnabzug nicht gemacht werden darf, macht ihn die Firma doch und Herr »Kollege« Beuermann sagt noch ausdrücklich, er wisse: dies sei ungesetzlich, aber das berühre ihn nicht, und wem es nicht passe, der könne ja die Firma verklagen. Tut er das aber, dann wird aber der Betreffende entlassen. Wir glauben nicht, daß Herr Hamburg, der Inhaber der Firma, dieses ungesetzliche Handeln verteidigen kann und wird. Denn als Gewerbebetriebsleiter muß er nicht nur Recht sprechen, sondern auch rechtlich handeln. Aber man geht so gar noch weiter. Von dem kapitalistischen Ausbeutungsprinzip ausgehend, daß der Arbeiter trotz des geringen Lohnes immer noch davon geschöpft werden soll, rundet man bei der Berechnung der gesetzlich zulässigen Abzüge für Invaliden- und Krankenversicherung die Lohnsumme stets nach unten ab und zieht so noch jedem Einzelnen an jedem Sonnabend einige Pfennige ab. Im Jahre machen diese Pfennige dann wieder einen Teil des Kapitalanwuchses des Herrn Hamburg aus. Von derselben Absicht ausgehend wird auch für die Abzüge aller Art keine Aufrechnung gegeben. Wünsche der Angestellte die Berechnung der Abzüge zu wissen, so wird er meist so bedient, daß er entweder bald von selbst geht oder »herausgeschmissen« wird. Während den meisten anderen Angestellten der Arbeitslohn innerhalb der Arbeitszeit gezahlt wird, müssen die Photographen bei jeder Lohnauszahlung bis zu einer halben Stunde über die Arbeitszeit hinaus auf ihren Lohn warten. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die Art des kollegialen Verkehrs auch in anderen Abteilungen des Betriebes üblich ist. In der photographischen Abteilung sind die Verhältnisse dringend der Besserung bedürftig, dies umso mehr, als die Leistungen immer höher geschraubt werden und das Antrieben fortwährend an der Tagesordnung ist. Noch vor wenigen Jahren rief Herr Beuermann den Kollegen kollegiales Zusammenhalten zu pflegen. Anscheinend hat er dies im Dienste des Kapitalismus ganz und gar vergessen. Weiter sollte der Herr Hamburg sich auch selbst einmal über seine photographische Abteilung informieren, vielleicht läßt er doch so manches ändern und wartet nicht, bis sich dies die Kollegen erkämpfen oder sein »Dorado« leer stehen lassen.

Die Tapetenbranche.

Teil für die Interessen der Formstecher, Tapeten-, Linoleum-, Wachstuch-, Zeug- und Seidendrucker.
Arbeitsnachweisleiter: C. Schabert, Berlin N. 20,
Badstraße 26.

Aus den Sektionen.

Leipzig. Die Versammlung vom 9. April beschäftigte sich eingangs mit dem Rundschreiben des Hauptvorstandes. Dabei konnte konstatiert werden, daß bei sämtlichen hiesigen Firmen nicht unter den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Der Inhalt und hauptsächliche Zweck des Rundschreibens gab Veranlassung zu einer nochmaligen Aussprache über die festgelegten Abmachungen. Auch die Leipziger Kollegen teilen den Standpunkt, daß die Errungenschaften als minimal zu bezeichnen, aber auf Grund der nicht erfüllten Vorbedingungen zu einer Lohnbewegung und der damals obwaltenden Verhältnisse als annehmbar zu betrachten sind. Wir werden uns mit dieser Dokumentierung in Gegensatz zu der Mehrzahl der Filialen, die bisher berichteten, stellen, wollen aber dem Wunsche verschiedener Filialen nachkommen und ausdrücklich konstatieren, daß es hier auch nicht etwa an der bedingten Kampfesstimmung gefehlt hat. Der Vorsitzende machte sich zur Aufgabe, die verschiedenen Meinungen in der Presse einer besonderen Betrachtung zu unterziehen unter Gegenüberstellung der zurzeit gegebenen Verhältnisse. Der Artikel aus Leipzig (»Ein Vorschlag«, Gr. Pr. No. 43, 1909), der sich mit der Einberufung einer Konferenz befaßte, hatte nicht die gebührende Beachtung und Unterstützung gefunden. Die Vorbereitungen zu einer durchschlagenden Lohnbewegung hätten aber auf jeden Fall dort mit getroffen werden können. Auch die Klausel, zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz »sich bei gegebener Zeit die Hände zu reichen«, scheint nicht die gewünschte Beachtung gefunden zu haben, trotzdem sie doch Heimarbeit und Lehrlingszucht umschließt. Eine allgemeine und beständige Regsamkeit aller Kollegen muß

dazu beitragen, daß unsere berufenen Vertreter »das gelegentlichst Zusammentreten«, besonders im Auge behalten und daß wir andererseits den Unternehmern beweisen, wie es uns mit allem Ernst darum zu tun ist, die Abmachungen auch zur vollen Durchführung zu bringen. Wird uns die Möglichkeit geboten, auf der geschaffenen Grundlage weiter bauen zu können, so werden auch zum Wohle aller Kollegen bessere Verhältnisse geschaffen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: »Wir verurteilen die zum Teil unqualifizierbaren Angriffe in der Presse auf die Kommission in Hannover, da sie meist von vollständig falschen Voraussetzungen ausgehen. Die Filiale Leipzig erkennt die Tätigkeit der Kommission an, da zurzeit unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse ein andres Resultat nicht zu erlangen war. Wir erwarten, daß die verschiedenartig zum Ausdruck gekommene Kampfesstimmung bei der Durchführung im November zum Nutzen der ganzen Kollegenschaft anhalten möge.« Beim Punkte Bezirkstag spielte die Debatte angesichts der Extrasteuer wieder auf die eventuelle Einführung von Staffelnbeiträgen hinüber. Die Verwaltung wurde beauftragt, sich mit diesbezüglichen Vorschlägen zu befassen, und ebenso dahin zu wirken, daß die Heimarbeit, die in unserm Bezirk wohl am meisten grassiert, auf dieser Konferenz bei Gelegenheit mit behandelt wird. Von zugeordneten Tapetendruckern wurde wiederholt auf die Arbeitsverhältnisse in der Firma Langhammer hingewiesen. Die Arbeitsleistung in dieser Fabrik sei tatsächlich an der Grenze der Möglichkeiten angelangt. Möge diese kurze Anregung mit dazu beitragen, diese und noch andere Mistände endlich einmal aus der Welt zu schaffen. In einem Appell an die Anwesenden zu allseitiger Beteiligung an der diesjährigen Maifeier erreichte die Versammlung ihr Ende.

Nordhausen. In unserer letzten Versammlung vom 2. April wurde hauptsächlich die Extrasteuer besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß es unter den hier bestehenden Lohnverhältnissen fast unmöglich sei, die 1,50 Mk. pro Woche zu zahlen. Der höchste Lohn, den nur drei Kollegen haben, ist 27 Mk.; die anderen Löhne schwanken zwischen 16,50 Mk. und 25,20 Mk. Hätten wir im Voraus gewußt, daß der Beitrag innerhalb eines Jahres um 30 Pfg. erhöht würde, dann hätten wir uns den Anschluß noch überlegt. Gewiß müssen wir darauf bedacht sein, daß wir im Kampf gegen unsere Unternehmer finanziell gut gestellt sind; es ließe sich aber in anderen Teilen viel Geld sparen. Wäre es nicht angebracht, wenn diese Summen durch eine Reduzierung der Unterstützungsgelder ersetzt würden, hauptsächlich in der Lehrlingsabteilung? Das Krankengeld von 5 Mk. bei 10 Pfg. Beitrag pro Woche ist entschieden zu hoch. Hier war ein Lehrling 14 Wochen Mitglied der Lehrlingsabteilung, hatte mithin 1,40 als Beiträge entrichtet, und war 11 Wochen krank, erhielt also 55 Mk. Das sind zweifellos ungesunde Verhältnisse. Ebenso ist es mit der Reiseunterstützung. Man ist schon zufrieden, wenn man als reisendes Mitglied nur das Fahrgeld 4. Klasse erhält. Das beträgt 2 Pfg. pro Kilometer auf der Staatsbahn, wogegen bei uns 4 Pfg. pro Kilometer Luftlinie gezahlt werden. Diese Reduzierungen der Unterstützungsgelder würden vielleicht nicht so drückend wirken, wie eine Erhöhung des Beitrags. Umso berechtigter ist der Wunsch nach Errichtung einer zweiten Klasse, deren Einrichtung auf der nächsten Generalversammlung besprochen werden könnte. Besser wäre es, wenn auch andere Filialen ihre Meinung hierüber einmal zum Ausdruck brächten. — Zur Einreichung unserer Forderungen möchten wir nur noch bemerken, daß uns die Viertelstunde vom 1. April ab bewilligt wurde, das andere aber glatt abgelehnt ist.

Feuilleton.

Von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft, der jedermann als Mitglied beitreten kann, ist eine am 16. Mai 1909 von einer Anzahl Naturforscher und naturwissenschaftlicher Schriftsteller gegründete freie Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, alle naturwissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern, vor allem aber die Errungenschaften der Naturforschung in gediegener gemeinverständlicher Weise in die weitesten Kreise zu tragen. Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, gibt die D. N. G. seit dem 1. Oktober 1909 eine »Natur« benannte Zeitschrift heraus, die 14tägig, also in jährlich 26 Heften, im Umfang von 16–20 Seiten erscheint. Die »Natur« soll ständig über die wichtigsten Fragen moderner Naturforschung berichten: über die modernen Ansichten von Bau und Wesen der Natur-Materie, über alle Hauptfragen moderner Biologie unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungslehre, über die Ergebnisse der Urgeschichtsforschung, der Himmelskunde, Erdgeschichte, Physik, Chemie usw. Von der Zeitschrift sind bis jetzt 12 Nummern erschienen. Jede Nummer ist reich und aufs vorzüglichste illustriert und enthält außerordentlich interessante und wirklich

lehrreiche Aufsätze über die verschiedensten naturwissenschaftlichen Themen aus der Feder erster Autoren. Aus der umfangreichen Mitarbeiterliste seien nur einige der Namen, die auch in weiteren Kreisen bekannt geworden sind, genannt: W. Bölsche, M. H. Baegé, R. H. Francé, Prof. Günther, M. Heßdörfer, Prof. Kassowitz, Felix Linke, Prof. M. May, Dr. M. Wilh. Meyer, W. von Schnehen, Prof. Sajó, Dr. Sokolowsky, Dr. Wilsér u. a. m.

Jedem Jahrgang der »Natur« werden fünf ebenfalls reich mit Abbildungen und Tafeln versehene Buchbeilagen beigegeben, in denen besonders wichtige oder interessante Themen in größerer Ausführlichkeit behandelt werden. Von diesen Buchbeilagen liegen z. Zt. drei vor. In dem ersten »Die Natur in den Alpen« betitelten Buch schildert uns Francé die erhabene Schönheit der Alpenwelt und ihres eigenartigen Lebens. Das zweite Bändchen trägt den Titel »Bewohnte Welten« und hat den bekannten astronomischen Schriftsteller und Begründer der »Urania« Dr. M. Wilh. Meyer zum Verfasser. Es schildert in unübertrefflicher Weise die Ergebnisse der neuesten Beobachtungen, die bei der in diesem Jahre eingetretenen Erdnähe des Mars gemacht werden konnten. Das dritte Bändchen enthält äußerst interessante Beiträge zur Psychologie höherer Tiere aus der Feder des Dr. A. Sokolowsky, des wissenschaftlichen Assistenten in Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Weiter wird Professor Sajó ein Bändchen, das Schilderungen »Aus dem Leben der Käfer« enthält, erscheinen lassen und Dr. Wilsér, der Präsident der Gesellschaft, wird in dem fünften Bändchen in seiner fesselnden Weise über »Leben und Heimat des Urmenschen« berichten.

Zwecks engeren Anschlusses der Mitglieder der D. N. G. untereinander und zur Veranstaltung von Vorträgen, ferner zum Austausch eigener Erfahrungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete, zur Veranstaltung wissenschaftlicher Ausflüge usw. werden in allen Orten, in denen eine größere Anzahl von Mitgliedern der D. N. G. vorhanden sind, Ortsgruppen gegründet werden. In Berlin, München, Wien, Frankfurt a. M. und einigen anderen Städten bestehen solche schon.

Da in Arbeiterkreisen erfahrungsgemäß ein besonders großes Interesse für die Naturwissenschaften vorhanden ist, gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß auch eine Anzahl unserer Leser gern Mitglieder der D. N. G. werden möchten. Mitglied kann, wie schon gesagt, jedermann werden, der sich auf mindestens ein Jahr zur Entrichtung eines Vierteljahresbeitrages von Mk. 1,50 verpflichtet. Anmeldungen nimmt jede beliebige Buchhandlung entgegen, für Orte, wo keine solche vorhanden ist, auch die Geschäftsstelle der D. N. G. (Verlag Theod. Thomas, Leipzig, Talstr. 13) direkt. Als Mitglied der Gesellschaft erhält jeder die Zeitschrift »Natur« sowie die jährlich erscheinenden 5 Buchbeilagen. Jedes Mitglied genießt ferner freien Eintritt zu den von der D. N. G. veranstalteten Vortragsabenden und erhält die als besondere Veröffentlichungen der D. N. G. herausgegebenen Bücher und Schriften zu bedeutend ermäßigtem Preise. Als besondere Veröffentlichungen sind bis jetzt erschienen: ein höchst interessantes Werk aus der Feder Felix Linke's über »Das Werden im Weltall«, das die neuesten Anschauungen über die Entwicklung der Himmelskörper darstellt, ferner ein Buch von R. H. Francé über die »Kleinwelt des Süßwassers«, das in kompakter Form für die Bedürfnisse des Unterrichts eine vollständige Naturgeschichte der einfachsten Tier- und Pflanzenformen bietet, sowie von Prof. Dr. Deegener ein Buch über die »Metamorphose der Insekten«, das jedem Naturfreund eine ungeahnte Welt eröffnen wird.

Eingänge.

Biblische Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion von Max

Maurenbrecher. V. Das sogenannte Gesetz Moses. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis für jedes Heft 1 Mk., Volksausgabe 0,40 Mk.

Der V. Teil der Biblischen Geschichten enthält folgende Kapitel: »Mosaische« Gesetze. Die Zehn Gebote. Die Bundesschließung auf dem Sinai. Die Urform der Zehn Gebote. Das Programm der levitischen Opposition. Die Zehn des Elohisten. Das soziale Programm der Leviten. Lernsprüche vermischten Inhalts. Der endgültige Text der Zehn Gebote. — Das große Reformgesetz vom Jahre 623. Das fünfte Buch Mose. Der Abfall von Jahwe. Das Monopol des Tempels von Jerusalem. Die Konzentration des Kultus. Soziale Gesetze. Die große Schlußrede. Durchführung des Gesetzes im Jahre 623 vor Christus. Wirkungen der Reform. — Das Gesetzbuch des Esra. Die Gesetzgebung von 445 vor Christus. Der Priester Esra. Das Gesetzbuch der Priesterschicht. Die treibenden Kräfte. Chronologie der mosaischen Gesetze. — Literatur.

Die Wahlrechtsvorlage. Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses nach dem amtlichen Stenogramm der Sitzungen vom 10.—12. Februar 1910. Herausgegeben von der Landeskommission der preußischen Sozialdemokratie. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. 187 Seiten 8°. Preis 60 Pf.

Die Broschüre, die u. a. auch die großzügige Rede des preußischen Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg und seine Begründung der Wahlrechtsreform enthält, dürfte unseren Genossen im Kampfe für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht gute Dienste leisten.

Die Kunst der Rede. Von Manfred Wittich. Dritte verbesserte und ergänzte Auflage. Verlag von Rich. Lipski, Leipzig. 112 Seiten 8°. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Das inhaltreiche und belehrende Werk erfreut sich wie seine Auflage beweist, allgemeiner Beliebtheit. Es ist vom Verleger an Stelle des verstorbenen Verfassers neu bearbeitet und ergänzt worden. Allgemein begrüßt dürfte werden, daß im Anhang die Geschäftsordnung des Reichstags in ihrem wesentlichen Teile abgedruckt worden ist, die vorbildlich für andere Versammlungen geworden ist. Allen, die reden oder Redner werden wollen, ist das Buch bestens zu empfehlen.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863—1909. Bearbeitet von Wilhelm Schröder. Vollständig in zirka 18 Lieferungen à 30 Pf. zu je 32 Seiten. Lieferungen 7 und 8. Verlag von G. Birk & Co., G. m. b. H., München.

In den neuen Lieferungen des Handbuchs werden behandelt: Gewerkschaftsbewegung — Gleichheit (Frauenzeitschrift) — Handelshilfsarbeiter — Hausindustrie — Impfwang — Inserate — Internationale Beziehungen der Partei — Jugendbewegung — Kalender — Kartelle — Kaufmannsgerichte — Kinderschutz — Kohlennot — Kolonialpolitik — Kommunalpolitik — Kompromisse mit bürgerlichen Parteien — Kontrollschutzmarke — Krankenversicherung — Landarbeiterfrage.

Biblische Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion von Max Maurenbrecher. V. Die Propheten, Skizze der Entwicklung der israelischen Religion. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis für jedes Heft 1 Mk., Volksausgabe 0,40 Mk.

Aus dem Inhalt sei genannt: Vorgeschichte. Das vorkanaanäische Israel. Der vorkanaanäische Jahwe. Die Götter von Kanaan. Jahwe neben den Göttern von Kanaan. Jahwe, der Kampf-Gott. Jahwe verdrängt die Götter des Landes. Jahwe, der Gott Kanaans. — Alt-Israel. Bauernreligion. Umschwung der Stimmung. Anfänge natürlichen Denkens. Jahwe, der Volksgott. — Opposition. Proletarisierung. Fremde Götter. Elia und Elisa. Das Hirten-Ideal.

Die Frömmigkeit der Geduld. Die Iewitischen Priester. Der Jahwist. Der Elohist. Die Elia-Legenden. Die großen Propheten. Amos. Hosea. Jesaja. Die Priester. Der Untergang des jüdischen Staates. Jeremia. Anhang: Texte. 1. Das Deborahed (Richter 5). 2. Nabots Weinberg (1. Könige 21, 1—19). Literatur.

Das Lehrlingswesen im Lithographie- und Steindruckgewerbe. Ein Wort der Mahnung und Aufklärung an Eltern und Erzieher. Verlag des Hauptvorstandes des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe Deutschlands (Otto Sillier, Berlin N 28, Anklamerstraße 27). 16 Seiten 8°.

Die von der Zentralkommission der Lithographen herausgegebene Broschüre über das Lehrlingswesen im Lithographiegewerbe ist vollständig vergriffen. Der Hauptvorstand hat daher eine neue Ausgabe erscheinen lassen, die inhaltlich dadurch erweitert wurde, daß auch der Beruf des Steindruckers weitgehend berücksichtigt worden ist. Die Umarbeitung ist gut gelungen und entspricht dem Zweck, den die Broschüre erfüllen soll. Möge das neue Schriftchen ebenso segensreich für das Gewerbe wirken wie sein Vorgänger erfreulicherweise gewirkt hat.

Die kaufmännische Organisation der Buchdruckereien. (Betriebsbuchhandlung, Kalkulation etc.) Für die Praxis und die Schule zusammengestellt von Eugen Schigut, Professor an der Wiener Handels-Akademie, Lehrer an der k. k. Graph. Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Verlag von Alfred Hölder, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler, Wien und Leipzig. 170 Seiten 8°. Preis gebunden 3,20 Mk.

Das übersichtlich angelegte und gemeinverständlich geschriebene Buch behandelt im 1. Teil die Vorbegriffe zur kaufmännischen Organisation, im 2. die Betriebsorganisation, im 3. die Buchführung, im 4. Teil bringt es ein Beispiel eines in allen wichtigen Büchern ausgearbeiteten einmonatlichen Geschäftsganges. Wer sich für die kaufmännische Organisation eines graphischen Betriebs, speziell einer Buchdruckerei interessiert, findet in dem Werk alles Wissenswerte.

Der Bibliothekar. Monatsschrift für Arbeiterbibliotheken. 2. Jahrg., No. 4. Redaktion und Verlag: Leipzig, Tauchaerstr. 19—21. Preis bei freier Zustellung 50 Pf. vierteljährlich.

Soldaten sein schön: Bilder aus Kaserne und Lazarett von Karl Fischer. Leipzig 1910. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. 141 Seiten 8°. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Im Laufe des vergangenen Jahres erschien im Feuilleton verschiedener Parteizeitungen eine Sammlung von packenden, lebenswahren Schilderungen aus dem Soldatenleben unter dem Titel: Soldaten sein schön! Der Verfasser, ein als Schriftsteller bisher Unbekannter, hat in Form einer Erzählung das ganze Milieu des Kasernenhofes, des militärischen Drills, der unbedingten Subordination meisterhaft gezeichnet. Die »Bilder aus Kaserne und Lazarett« wurden denn auch überall mit größtem Interesse gelesen, vor allen Dingen von denen, die selbst Soldat waren. Ueberall konnte man sagen hören: »Jawohl, so ist es, genau so geht es her.« Jetzt hat nun der Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G., vielfachem Drängen Rechnung tragend, eine Buchausgabe veranstaltet, die sicher allgemein freudig begrüßt werden wird. Bei guter Ausstattung und klarem Druck kostet das 141 Seiten starke Werkchen nur 1 Mk., broschiert, gebunden 1,50 Mk. Das Buch wird seinen Weg machen, vor allem sollte es ihn finden in die Kreise der jungen Leute, die die Soldatenezeit noch vor sich haben und die oft aus Unkenntnis der Dinge sogar sich danach sehnen. Ganz besonders auch sollte das Buch in jeder Arbeiterbibliothek zu finden sein und in jedem Jugendheim sollte es in mehreren Exemplaren aufliegen.

1 Massanzug 16 M. Schicke Fass. mod. Dess. Must. fr. [0,90] Hacker, Ratibor 69.

Mehlwürmer, rein vegetarisch gezog. Tiere, ¼ Liter 1,50 Mk. gegen Nachnahme. Für Dresden und Vororte, von 10 Schock an, à Schock 8 Pf. frei ins Haus. [1,20] J. Köhler, Steindrucker, Coschütz b. Dresden, Bergstr. 5.

Verbandsnachrichten

Achtung Karlsruhe! Vorsitzender Jos. Krieg, Ruppverstraße 8. Kassierer E. Glatz, Umlandstraße 21, III, woselbst die Reise- und Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangt.

Chiffre-Inserate finden auch unter der Rubrik Stellengesuche im Arbeitsmarkt keine Aufnahme mehr. Die Expedition.

Stellenangebote

Wir suchen sofort tüchtige **Pos.-Retuscheure** für feinste Maschinen-Retusche in dauernder Stellung. Off. m. Mustern od. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an **Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

Erster Retuscheur für feinste Retusche sofort gesucht. **Jacob Bagges Söner A.-B., Stockholm O.** 2,70]

Wirklich tüchtige Farbenätzer möglichst für sofort gesucht. Hohe Löhne, bei dauernder Stellung. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbitten **Römmler & Jonas, O. m. b. H., Dresden-A. 16, Blasewitzerstr. 27.**

Stellengesuche

Jüngerer Nachschneider, 21 Jahre, welcher im Strich- und Auto-Nachschneiden eingerichtet ist und nebensächliche Arbeiten mit verrichten kann, sucht per sofort Stellung. Off. an **Kurt Winkler, Chemnitz, Leipzigerstr. 23/0.** 1,05]

Verschiedenes

Umdruckpapiere »Graufucht« und »Celluloid« für feinste Merkantil- und Raster-Umdrucke empfiehlt **Carl Mohwinkel, Hannover, Lithographiesteine und Artikel für die Druckindustrie.**

Die neuesten Vorlagen für das graphische Gewerbe stets vorrätig bei **C. F. Schulz & Co., Plauen, Kunstgewerbe-Buchhandlung** Bitte portofreie Ansichtssendung unter Angabe des Bedarfs zu verlangen [2,10]

„Matt-Lack“ Bestes, billigstes Farbenzusatzmittel gegen Kleben, Hart- und Blankwerden und Aufreißen der Abdrücke, Rinnen der Farbe, Spitzwerden der Zeichnung. Kein Kleben in der Prägepresse. Preis Kilo Mk. 3,50, bei 10 Kilo Mk. 3,— gegen Nachnahme. **F. Hantke, Maschinenmeister, Hamburg 22, Wohldorferstr. 60.**

Beitnässen! Befreiung garantiert sofort. Auskunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben! **Institut „Sanitas“, Veilburg [240] (Bay.)**